



22/2019

2. Juni 2019

€ 1,-

Die Macht der Bilder

Bilder vor Augen wecken Gedanken im Kopf und führen zu oft entscheidenden Wendungen. Das beweisen nicht zuletzt ein illegal aufgenommenes Video und ein völlig legal erstellter Dokumentationsfilm. Betroffen: Wien & Warschau, Staat & Kirche. Das Bekanntwerden des Ibiza-Videos und der daraufhin erfolgte Zerfall der Bundesregierung haben Österreich erschüttert. Nicht weniger dramatisch die Ereignisse in Polen. Hier war die katholische Kirche Jahrzehnte lang das moralische Gegengewicht zum kommunistischen Staat. Die Wahl Kardinal Karol Wojtylas zum Papst versetzte Moskau in Alarmzustand. Zu Recht! Der erste Besuch des neuen Papstes in seiner Heimat im Juni 1979 brachte Millionen auf die Straße. Die größten nicht-kommunistischen Massenversammlungen in einem kommunistischen Land bereiteten dort den Boden für die Entstehung einer ersten freien Gewerkschaft und den Zerfall des Kommunismus im Jahr 1989. Selbst der Sowjetunion ging es zuletzt an den Kragen. 30 Jahre später ist Polens moralische Führungsmacht am Boden. Aufgrund der Missbrauchskrise – binnen einer Woche sah jeder Zweite (!) eine verheerende Doku – ist das Vertrauen der Polen in ihre Kirche auf einem Tiefpunkt. Die Mehrheit fordert sogar den Rücktritt all ihrer Bischöfe. Ein abgrundtiefer Fall. Da vermag sich wohl nicht einmal mehr Johannes Paul II. im Grab umzudrehen. P. Udo

Polens Kirche brennt: Mehrheit für Rücktritt der Bischöfe Papstdenkmal wegen Missbrauchsskandals verhüllt

Polens Kirche brennt lichterloh: Angesichts der Missbrauchskrise haben sich in einer Umfrage 54 Prozent der Polen für einen Rücktritt der katholischen Bischöfe des Landes ausgesprochen. Nur 20 Prozent lehnten dies hingegen ab, wie eine von polnischen Medien veröffentlichte Erhebung des Meinungsforschungsinstituts Pollster ergab. Die restlichen 26 Prozent trauten sich demnach noch keine Aussage zu.

Papst Franziskus hat indes über den Nuntius in Warschau, Erzbischof Salvatore Pennacchio, den Opfern von Missbrauch in Polen seiner Nähe und Solidarität versichert.

Mehrheit fehlt Vertrauen

Ein vor gut einer Woche im Internet veröffentlichter polnischer Dokumentarfilm über sexuellen Kindesmissbrauch durch Priester und die Vertuschung solcher Verbrechen durch die katholische Kirche hatte in Polen Entsetzen ausgelöst. 54 Prozent der befragten

rund 1.100 Erwachsenen gaben demnach an, der Kirche nicht zu vertrauen. Vertrauen genieße die Kirche nur bei 33 Prozent, hieß es. 84 Prozent sind den Angaben zufolge für die Einsetzung einer von der Kirche unabhängigen Kommission, die den Kindesmissbrauch durch Geistliche aufklären soll.

Jeder Zweite sah Doku

Fast jeder zweite erwachsene Pole (45 Prozent) sah laut einer anderen Umfrage die Missbrauchs-Doku „Nur sag es niemandem“ des Regisseurs To-



Tomasz Sekielski, Regisseur der Missbrauchs-Doku „Nur sag es niemandem“.

masz Sekielski bereits ganz oder teilweise. 60 Prozent gaben die Schuld für den Kindesmissbrauch nicht nur dem einzelnen Priester, sondern auch der

Kirche als Institution, heißt es in der Studie des Instituts Kantar.

Papstdenkmal verhüllt

Als Reaktion auf den Dokumentarfilm über sexuellen Kindesmissbrauch durch Geistliche hat die katholische Kirche in Polen ein Papstdenkmal vollständig verhüllt. Das Denkmal im Wallfahrtsort Lichen stellt Papst Johannes Paul II. (1978-2005) dar, wie er von einem knienden Priester, der in dem Film des Missbrauchs beschuldigt wird, ein Modell der dortigen Basilika erhält.

Kurz zuvor hatte der Orden „Marianer von der unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria“ bekanntgegeben, Pfarrer Eugeniusz Makulski (91) seien wegen seiner Vergehen sämtliche pastoralen Tätigkeiten untersagt worden.

Fortsetzung auf Seite 3.

Sultanat Brunei: Nach der Einführung der Scharia raten Christen ihren Kindern zum Auswandern

Seit dem 3. April 2019 gilt im asiatischen Sultanat Brunei, das etwas kleiner als das Bundesland Salzburg ist, die Scharia vollumfänglich als Rechtssystem, obwohl 43 Prozent der 430.000 Einwohner keine Muslime sind, berichtet Open Doors.

2014 wurde die erste Phase eingeführt. Sie sieht die Todesstrafe für bestimmte Vergehen, Prügelstrafe und Amputationen vor. Seit März 2019 steht die Homosexualität unter Todesstrafe durch Steinigung. Auf

internationalen Druck hin wurde letztere vorerst ausgesetzt. Während der Islam weiterhin verbreitet werden darf, wird beispielsweise die christliche Minderheit (13 Prozent) aus dem öffentlichen Raum ver-

bannt. Im Land existieren nur drei katholische und zwei anglikanische Kirchen – für 57.400 Christen.

Reaktion der Christen

Die Reaktionen christlicher Leiter sind unterschiedlich. Die einen wollen sich den Mund und dadurch die Weitergabe ihres Glaubens nicht verbieten lassen, selbst wenn sie dafür einen ho-

hen Preis zahlen müssen. Andere plädieren für den Rückzug hinter die Kirchenmauern. Eine Kontaktperson von Open Doors berichtet: „Viele Christen fordern ihre Kinder auf, sich im Ausland eine Zukunft aufzubauen.“

Die neue Gesetzgebung kann dazu führen, dass alle Bewohner Bruneis sich dem Islam zuwenden müssen.“

Neuer Herzogenburger Propst eröffnete Dürnsteiner Jahresausstellung

Das vom Augustiner-Chorherrenorden betreute und zu Herzogenburg gehörende Stift Dürnstein in Niederösterreich ist am 17. Mai mit einem Gottesdienst und einer Feier wiedereröffnet worden. Das Stift wurde in den vergangenen sechs Monaten saniert und umgebaut.

Eine ebenfalls am Freitag eröffnete Jahresausstellung „Entdeckung des Wertvollen“ soll anregen, sich Gedanken zu machen über „Das Gute, das Schöne, das Wahre“.

gelte „Gott zu danken, der in die menschliche Natur den Sinn für das Gute, das Schöne und das Wahre gelegt habe“. Mit der Neugestaltung des Stiftes Dürnstein sei es gelungen, diesem



Ein Blick in die Jahresausstellung „Entdeckungen des Wertvollen“. Foto: Stift Dürnstein.

Präsentiert wurde der neu gestaltete Besucherbereich am Freitag im Rahmen einer Eröffnungsfeier mit zahlreichen Ehrengästen, unter ihnen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Der ehemalige Propst von Herzogenburg, Maximilian Fürnsinn, zelebrierte den Gottesdienst und sprach „von einer Stunde des Dankes“.

Der neue Propst Petrus Stockinger sagte zur Eröffnung, es

„ein klareres geistliches Profil zu geben“.

Weihe im Jahre 1372

Die Geschichte des Stiftes Dürnstein beginnt mit der Weihe einer von Elsbeth von Kuenring im Jahre 1372 gestifteten Marienkapelle. 1410 erhielt der erweiterte Gebäudekomplex seine Widmung als Kloster, als Augustiner-Chorherren aus dem böhmischen Wittingau nach

Dürnstein geholt wurden. 1788 wurde das Stift von Kaiser Joseph II. aufgehoben und als

Pfarrkirche an das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg gegeben, zu dem es bis heute gehört.

In Kürze

Papst Franziskus besucht 2020 sein Heimatland Argentinien. Das teilte Bischof Joaquin Gimeno Lahoz mit.

Papst Franziskus ist am 22. Mai mit dem Friedensnobelpreisträger und Gynäkologen Denis Umwege zusammengetroffen. Der kongolische Arzt, Sohn eines protestantischen Pastors, erhielt 2018 den Friedensnobelpreis für seinen Einsatz gegen sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten.

Vatikan. Umweltschutz ist eines der zentralen Themen der 21. Generalversammlung von „Caritas Internationalis“, die derzeit in Rom tagt. Dieses Jahr verzeichnet das Treffen einen Teilnehmerrekord mit 450 Delegierten aus 150 nationalen Verbänden.

Ukraine. Das Oberhaupt der seit Ende 2018 vom Ökumenischen Patriarchat anerkannten Orthodoxen Kirche der Ukraine, Metropolit Epifanij, will ein enges und auf Vereinigung zielendes Bündnis mit der Ukrainischen Griechisch-katholischen Kirche.

Italien. Rund 15.000 Gegner von Abtreibung und Sterbehilfe haben am zweiten Mai-Wochenende in Rom beim „Marsch für das Leben“ demonstriert.

Sri Lanka. Einen Monat nach den Terroranschlägen ist der Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Fernando Filoni, nach Sri Lanka gekommen, um dort als Solidaritäts-Botschafter des Papstes mit dem Klerus und den Gläubigen zusammenzukommen.

Frankreich. An der diesjährigen Soldatenwallfahrt nach Lourdes haben 15.000 Militär-angehörige aus rund 40 Nationen teilgenommen, darunter 450 aus Österreich.

In Tansania erhalten 302 Familien durch Spenden aus der Diözese Innsbruck einen Energiespar-Ofen, teilte die Stiftung „Bruder und Schwester in Not“ mit.

Deutschland. Sexueller Missbrauch in Ordensgemeinschaften wird nach Ansicht der Vorsitzenden der Deutschen Ordensoberenkonferenz (DOK), Katharina Kluitmann, durch klerikale Machtstrukturen begünstigt.

Deutschland. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat jüngst beschlossen, 2022 von Bonn nach Berlin umzuziehen. Begründung: Größere Nähe zu politischen Entscheidungsträgern.

Nicaragua. Sicherheitskräfte erschweren Gläubigen nach Angaben der katholischen Kirche den Zugang zur Kathedrale in der Hauptstadt Managua.

Italien. Ein 73-jähriger Großvater von sechs Enkelkindern wurde in der Erzdiözese Campobasso zum katholischen Priester geweiht.

Österreich

Tirol. Die Kirche hat die Aufgabe, „sympathische und unaufdringliche“ Präsenz zu zeigen und bei den wichtigen Themen „kritisch zu intervenieren“. Das betonte Bischof Hermann Glettler beim diesjährigen Innsbrucker Diözesanrat.

Vorarlberg. Die Diözese Feldkirch bekommt mit Hubert Lenz (52), Pfarrer in Hard, einen neuen Generalvikar. Der bisherige, Dompfarrer Rudolf Bischof, tritt mit 31. August in den Ruhestand.

Niederösterreich. Ein neues Mahnmahl in der Psychiatrieklinik Mauer-Öhling bei Amstetten erinnert an Opfer der NS-Euthanasie. Mindestens 2.380 Patienten sind im Nazi-Regime von Mauer aus in die Tötungsanstalten Hartheim und Gugging gebracht und dort ermordet worden.

Wien. Der Orden der Salesianer Don Boscos hat in einer öffentlichen Stellungnahme darauf aufmerksam gemacht, dass der Verein „Jugend Eine Welt“ kein Teil ihrer Ordensgemeinschaft ist.

Kardinal Sako warnt USA und Iran vor „katastrophalem Krieg“

Angesichts der wachsenden Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran hat der irakische Kardinal Louis Raphael Sako, Washington und Teheran zum Dialog aufgerufen und vor den Folgen eines „weiteren katastrophalen Krieges“ im Nahen Osten gewarnt.

In einem an deren Botschaften in Bagdad gerichteten Brief bittet der chaldäisch-katholische Patriarch die politischen Führer der beiden Länder, „Weisheit anzunehmen“ und Frieden zu suchen. Das berichtete der römische Pressedienst „Asia News“.



Kardinal Louis Raphael Sako.

30 Jahre nach Kommunismus brennt jetzt Polens Kirche

Fortsetzung von Seite 1.

Bis 2004 war er Kurator des bedeutenden Mariensanktuariums, vor dem das Denkmal steht.

Entschuldigung der Bischöfe
Die Polnische Bischofskonferenz entschuldigte sich unmittelbar nach Veröffentlichung des Films in einer schriftlichen Stellungnahme bei allen Opfern. Deren Vorsitzender Erzbischof Stanislaw Gadecki dankte auch dem Filmemacher für dessen Arbeit.

„Bewegt und traurig“ habe er sich Sekielskis Dokumentation angeschaut. Der Grundtenor des Films decke sich mit seinen Erfahrungen, die er in vielen Gesprächen mit Geschädigten gewonnen habe, so Gadecki. Die Doku werde zur genauen Einhaltung der Richtlinien für den Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Kirche beitragen.

Missbrauchsvorwurf gegenüber Kardinal

Der polnische Kardinal Henryk Gulbinowicz (95) wird von ei-

nem ehemaligen Priesterseminaristen des sexuellen Missbrauchs beschuldigt. Der Dichter Karol Chum sagte in einem Interview des Online-Portals „Onet“, Gulbinowicz habe ihn im Jänner 1990 kurz nach seinem 16. Geburtstag in Breslau (Wroclaw) missbraucht. Die Erzdiözese Breslau nimmt den Vorwurf nach Angaben ihres Sprechers ernst und prüft ihn.

Chum, der mit bürgerlichen Namen Przemyslaw Kowalczyk heißt, betonte, er habe den Missbrauch durch den Kardinal bereits 1996 öffentlich gemacht. Damals habe sich dafür aber kaum jemand interessiert. Der Franziskanerorden bestätigte, dass Chum von September 1989 bis Jänner 1990 im Vorseminar im schlesischen Legnica (Liegnitz) unterrichtet worden sei. Von dessen Rektor war Chum nach eigenen Worten zu Gulbinowicz geschickt worden, um dessen Korrespondenz abzuholen. Als er in der Kurie in einem Zimmer übernachtet sollte, habe ihn der Kardinal besucht und ihn mit der Hand missbraucht.

Europas Linken-Chef fürchtet eine gottlose Gesellschaft

Der Präsident der Europäischen Linken, Gregor Gysi, hält den Papst nach eigenem Bekunden für eine „sehr wichtige moralische Autorität“. Gysi sagte dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de zudem: „Ich glaube nicht an Gott, aber ich fürchte eine gottlose Gesellschaft.“

Er kenne die Bedeutung der Religion und der Kirche für Tradition, Kultur und eine allgemeinverbindliche Moral. Bei einem Treffen in Rom habe er Gemeinsamkeiten zwischen sich und dem Oberhaupt der katholischen Kirche festgestellt und ihm seine Unterstützung angeboten. Der Papst wolle weder den Kapitalismus noch eine Wirtschaft aus dem Staatssozialismus, so Gysi. „Ich habe ihm zum Beispiel angeboten, wenn er da Unterstützung braucht, dass ich gerne bereit bin, diese zu liefern - auch die europäische Linke ist dazu bereit.“

Auch fänden beide Armut ungerade, obwohl sie diese Überzeugung aus unterschiedlichen Gründen herleiteten. „Es ist mir wichtig, dass alle die gleiche Chance bekommen. Ich glaube, das ist dem Papst genauso



Gregor Gysi, Präsident der europäischen Linken.

wichtig.“ In Bezug auf die Flüchtlingsfrage erklärte der Präsident der Europäischen Linken, für den Papst müssten alle Menschen gleichwertig sein. „Ein Papst kann ja niemals ein Rassist sein.“

Missbrauch: Papst entlässt Priester aus dem Klerikerstand

Einer der Haupttäter des Missbrauchsskandals am Berliner Canisius-Kolleg ist aus dem Priesterstand entlassen worden.

Das Urteil des Berliner Kirchengerichts gegen den Mann ist vom Vatikan bestätigt worden. Das Kirchengericht hatte den 78-Jährigen im vergangenen Dezember wegen Missbrauchs an Minderjährigen in acht Fällen schuldig gesprochen und die kirchenrechtliche Höchststrafe verhängt. Angesichts schwerwiegender Missbrauchsvorwürfe hat Papst Franziskus einen spanischen Priester aus dem Klerikerstand entlassen. Dem Betroffenen wird vorgeworfen, mehrere Minderjährige in einem Priesterseminar missbraucht zu haben. Nach Angaben seiner Diözese war ihm in einem kirchenrechtlichen Verfahren bereits ein zurückgezogenes Leben im Kloster auferlegt worden. Daran habe sich der Mann jedoch nicht gehalten. In einem Prozess vor einem weltlichen Gericht droht ihm nun eine mehrjährige Gefängnisstrafe.

Umstrittener Bischof von Limeira tritt zurück

Papst Franziskus hat den Rücktritt des umstrittenen brasilianischen Bischofs von Limeira, Wilson Dias de Oliveira (60), angenommen. Gegen den Geistli-



Bischof Wilson Dias de Oliveira.

chen wird wegen Erpressung ermittelt. Zudem soll Oliveira Fälle von sexuellem Missbrauch gedeckt haben. Bereits seit Monaten läuft auch eine interne Untersuchung der Vorwürfe im Vatikan. Zuletzt forderten Demonstranten den Rücktritt des Bischofs.

Geistliche leben gefährlich

Geistliche leben weltweit gefährlich. Allein in den vergangenen Tagen wurden mehrere ermordet, wie Vatican News berichtet.

19.5.2019. In **Burkina Faso** ist erneut ein Ordensmann ermordet worden. Der spanische Salesianer-Pater Fernando Hernandez wurde in der Stadt Bobo Dioulasso im Südwesten des Landes erstochen; ein togolesischer Mitbruder wurde schwer verletzt.

20.5.2019. In **El Salvador** ist der Pfarrer von San Jose la Majada nahe der Grenze zu Guatemala in seinem Pfarrhaus erschossen worden. Mitglieder einer Gebetsgruppe entdeckten Samstagfrüh den Leichnam des 38-jährigen Geistlichen Cecilio Perez Cruz. Die Umstände am Tatort deuten darauf hin, dass der Pfarrer Opfer einer kriminellen Bande wurde, die Schutzgeld erpressen wollte.

22.5.2019. Im Südosten der **Zentralafrikanischen Republik** haben unbekannte Täter eine Ordensfrau brutal ermordet. Sie trennten der 77 Jahre alten Missionarin den Kopf ab. Die Spanierin Sr. Ines Nieves Sancho von der französischen Ordensgemeinschaft der „Gilles de Jesus de Massac Seran“ wirkte seit Jahrzehnten in dem bürgerkriegserschütterten Land. Sie lebte in der Stadt Nola in der Provinz Sangha-Mbaere, wo sie benachteiligten Mädchen Unterricht im Nähen erteilte. Die Täter ermordeten die Ordensfrau in ihrer Lehrwerkstatt.

22.5.2019. In **Mosambik** ist der 34-jährige Ordenspriester Landry Ibil Ikwel ermordet worden. Er wurde Opfer einer Messerattacke, an deren Folgen er schließlich im Krankenhaus starb. Der vor 2016 zum Priester geweihte und aus dem Kongo stammende Pater war bereits seit einigen Jahren in Mosambik tätig. In Beira leitete er das „Institut für Blinde“ dessen Ziel die Ausbildung, Rehabilitation und Integration von Kindern, Jugendlichen und blinden Erwachsenen ist.

Erste Lesung: Apg 7, 55-60**Ich sehe den Himmel offen
und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen**

In jenen Tagen blickte Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.



Der hl. Stephanus mit den Attributen Märtyrerpalme und Steinen. Der Heilige trägt die Dalmatik eines Diakons.

Zweite Lesung: Offb 22, 12-14.16-17.20**Komm, Herr Jesus!**

Ich, Johannes, hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich

werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der An-

Gedanken zum Sonntag

Dr. Inge Dirnbacher
Pensionistin
Wien



Die Stelle aus den Abschiedsreden Jesu „Alle sollen eins sein“ ist eine meiner Lieblingsstellen. Ich pflege beim Hören dieses Evangeliums die Augen zu schließen und (wahrscheinlich) leicht verückt die Worte auf mich wirken zu lassen. Dies jetzt zu tun wäre aber reichlich unangebracht. „Alle sollen eins sein“. Das hat Jesus als Wunsch, vielleicht auch als Testament für uns, die wir an ihn glauben, zum Ausdruck gebracht.

Und wie sieht das heute bei uns aus? Wie viele Strömungen gibt es doch in unserer, in Seiner Kirche? Wie viele Unterschiede allein in unserer katholischen Kirche und noch viel mehr in den anderen christlichen Bekenntnissen? Der eine meint christlicher zu sein als der andere oder auch näher an der Wahrheit.

Wie sieht es mit den Laien oder den Frauen aus? Jesus hat alle als Einheit gesehen, die heutige Kirche auch?

Wollen wir an diesem Sonntag des Einsseins einander mit großem Respekt im vermeintlichen Anderssein begegnen, um diesem – Seinem – Wunsch immer näher zu kommen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

fang und das Ende. Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende

Morgenstern.

Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens.

Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. - Amen. Komm, Herr Jesus!

Evangelium: Joh 17, 20-26**Sie sollen eins sein, wie wir eins sind;
sie sollen vollendet sein in der Einheit**

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir.

So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt

hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin.

Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

2 So Lk 24, 46-53

Nachdem Jesus in den Himmel emporgehoben worden war, kehrten die Jünger in großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren beständig im Tempel und priesen Gott.

fang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit. Als er den Himmel baute, war ich dabei. Ich war seine Freude Tag für Tag / und spielte vor ihm allezeit. Ich spielte auf seinem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.

3 Mo Hebr 11, 8-16

Die uns im Glauben vorangegangen sind, haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind. So strebten sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen, die Gott ihnen bereitet hat.

6 Do Eph 5, 8-14

Prüft, was dem Herrn gefällt! Und beteiligt euch nicht an Taten, die der Dunkelheit entstammen und ohne Frucht bleiben. Deckt vielmehr solche Taten auf!

4 Di 1 Thess 3, 6-13

Paulus schreibt an die Thessalonicher: Beim Gedanken an euch wurden wir in all unserer Not und Bedrängnis durch euren Glauben getrostet.

7 Fr Ps 119, 81-88

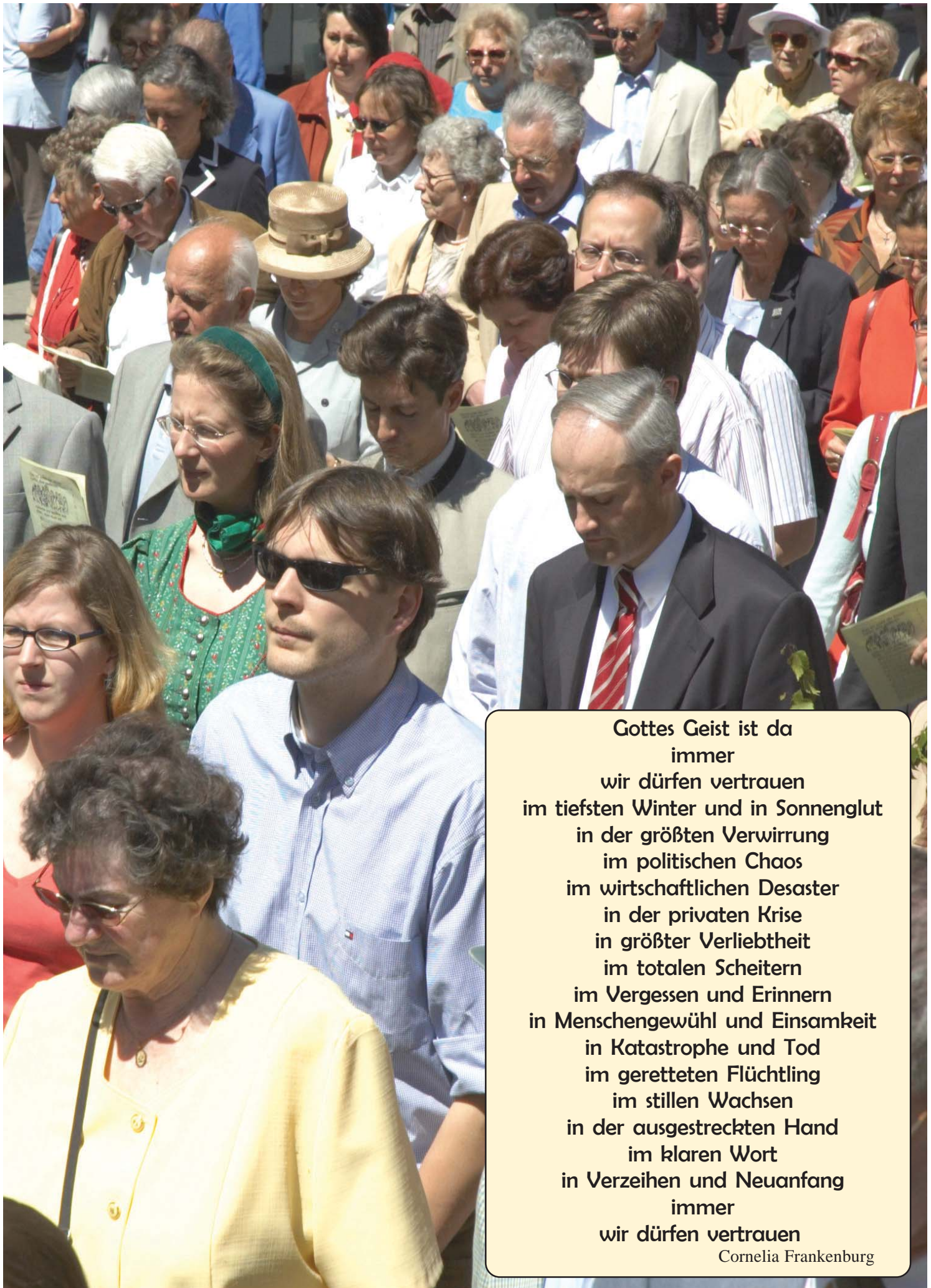
Nach deiner Hilfe sehnt sich meine Seele, ich warte auf dein Wort.

5 Mi Spr 8, 12-31

Die Weisheit Gottes spricht: Der Herr hat mich geschaffen im An-

8 Sa Eph 3, 2-6

Paulus schreibt: Durch den Geist wurde dieses Geheimnis offenbart: Alle sind Miterben, gehören zu dem selben Leib und haben an derselben Verheißung in Christus Jesus teil, durch das Evangelium.



Gottes Geist ist da
immer
wir dürfen vertrauen
im tiefsten Winter und in Sonnenglut
in der größten Verwirrung
im politischen Chaos
im wirtschaftlichen Desaster
in der privaten Krise
in größter Verliebtheit
im totalen Scheitern
im Vergessen und Erinnern
in Menschengewühl und Einsamkeit
in Katastrophe und Tod
im geretteten Flüchtling
im stillen Wachsen
in der ausgestreckten Hand
im klaren Wort
in Verzeihen und Neuanfang
immer
wir dürfen vertrauen

Cornelia Frankenburg

Pakistan: Bischof verlangt mehr Schutz vor Ehebetrügern

Bischof Samson Shukardin hat die Regierung in Islamabad aufgefordert, gegen die Menschenhändler vorzugehen, die junge Frauen mit Scheinehen in die Prostitution zwingen.

Wie „Vatican News“ mit Berufung auf die vatikanische Nachrichtenagentur Fides berichtete, wurden zuletzt etwa elf Verdächtige verhaftet. Die Zahl der

gerischen Ehen gefangen werden können.“

Das erklärte der Bischof von Hyderabad, der auch Vorsitzender der bischöflichen Kommission für Leben und Familie in Pakistan ist, zu den Vorgängen in seinem Land.

Er fordert Aufklärungsarbeit: Nicht eingetragene Eheschließungsämter und falsche christliche Priester, die sich als solche ausgeben, sind an diesem illegalen Handel beteiligt. Diese Kriminellen ruinieren das Leben von Frauen und pakistanischen Familien, um daraus Gewinn zu ziehen.“

Ein lukratives Geschäft mit jungen Frauen

Eheschließungen junger pakistanischer Frauen mit chinesischen Männern machten in der Vergangenheit immer wieder Schlagzeilen. Menschenrechtsaktivist Saleem Iqbal erklärte gegenüber Fides, dass inzwischen über 700 Scheinehen geschlossen wurden: „Nach der Heirat werden diese Mädchen nach China gebracht, wo sie oft misshandelt oder als Sexsklaven verkauft werden, wenn nicht sogar für den Organhandel. So verdienen die skrupellosen Männer viel mehr, als sie in Pakistan für die Hochzeiten ausgegeben haben.“



*Bischof
Samson Shukardin.*

Fälle wird auf über 700 geschätzt.

Chinesische Heiratsschwindler

„Junge pakistanische Frauen wurden mit dem Versprechen eines besseren Lebens dazu verleitet, chinesische Männer zu heiraten, aber diese jungen Frauen und ihre Familien sind sich überhaupt nicht bewusst, dass sie betrogen und in betrü-

Kirchenrechtler contra Vatikanericht: „Skandalurteil“

Der deutsche Kirchenrechtler Thomas Schüller (Münster) kritisiert das Vorgehen des höchsten Vatikanerichts, der Apostolischen Signatur, in der Causa Geißler-Reisinger (JA berichtete).

Es sei ein „Skandalurteil“, dass die Apostolische Signatur nach einer Voruntersuchung einen Priester vom Vorwurf der sexuellen Belästigung freigesprochen habe, ohne die betroffene Frau angehört zu haben, sagte Schüller im WDR.

Die Voruntersuchung sei „nicht nach den rechtlichen Vorgaben erfolgt“, denn man habe nicht beide Parteien gehört, sondern nur den beschuldigten Ordensmann. Doch gerade bei vermeintlichen Sexualstraftaten sei es das Wichtigste, beide Seiten anzuhören, betonte Schüller. Die römischen Richter hätten die grundlegendsten Prinzipien der Rechtsprechung verletzt.



*Professor
Thomas Schüller.*

Gezielte Kampagnen gegen die Verbrechen laufen an

Bei Razzien der pakistanischen Kriminalermittler in der Provinz Punjab konnten in den vergangenen zwei Wochen etwa 20 chinesische Männer aufgegriffen und elf wegen Ehebetrugs angeklagt werden. Die Ermittlungsbehörde erklärte dazu, dass sie eine gezielte Bekämpfung der kriminell organisierten Heiratschwindler gestartet haben.

Auch die Medien beteiligen sich inzwischen an der Aufklärung.

Pater Morris Jalal, Direktor des katholischen Fernsehens von Lahore, führt eine Kampagne mit dem Titel „Verkaufen Sie nicht Ihre Tochter“ durch, die sich in der Erzdiözese Lahore schnell verbreitet. Ziel sei die Bewusstseinsbildung bei den oft von Armut bedrängten Familien: „Wir wollen das Leben junger Frauen in Pakistan, von Christinnen und Musliminnen retten. Wir müssen handeln, um uns vor Banden zu schützen, die solche kriminellen Aktivitäten organisieren“.

Kirchliche Schulen: Regeln für Teilnahme an Klima-Demo

Am Freitag, 24. Mai, fand der zweite weltweite Klimastreik von Fridays for Future statt. In Wien war der Treffpunkt (9 Uhr) und auch die Abschlusskundgebung (13 Uhr) auf dem Heldenplatz.

Der große Demozug ging zum Finanzministerium, weiter zum Haus der Europäischen Union, zum Rathaus und kam dann zurück zum Heldenplatz. Um fünf vor zwölf läuteten deswegen die Glocken des Wiener Stephansdoms.

Aus Anlass der Klima-Demo betonte die Wiener diözesane Schulamtsleiterin Andrea Pinz in einer Aussendung, dass die Schulen der Erzdiözese Wien ihre Schüler zu mündigen Bürgern erziehen wollen, die Teilnahme an Demonstrationen jedoch außerhalb der Schulzeit stattfinden müsse. Pinz würdigte Klimastreik-Initiatorin Greta Thunberg, denn „Fragen der Nachhaltigkeit kann man auch mit dem christlichen Begriff der Schöpfungsverantwortung fassen“. Die Schulen der Erzdiözese Wien freuten sich deshalb „über jedes diesbezügliche ernsthafte und verantwortungsvolle Engagement unserer Schüler“. Sie sehe auch - so Pinz - in einer Demonstration einen „völlig legitimen Ausdruck der eigenen politischen Meinung, gleichwohl sind auch die katho-



*Schulamtsleiterin
Andrea Pinz.*

lischen Privatschulen verpflichtet, den ministeriellen Vorgaben zu folgen, und wir tragen den entsprechenden Erlass des Bildungsministeriums selbstverständlich mit“.

Daher die Regelung: „Unsere Schülerinnen und Schüler sollen und müssen ihr politisches oder gesellschaftliches Engagement entweder im Rahmen des Unterrichts vertreten oder aber außerhalb der Unterrichtszeit.“

Deutschland: Drei Bistümer stellen ihre Kirchenzeitungen ein

Die traditionsreichen Kirchenzeitungen der deutschen Diözesen Fulda, Mainz und Limburg erscheinen nur noch bis Ende 2023. Das teilten die drei Diözesen nach einer außerordentlichen Mitarbeiterversammlung in Mainz mit. Die Entscheidung sei „unumgänglich“, weil die Publikationen „im bisher bestehenden Modell keine wirtschaftliche Zukunft haben“. Die Auflage der drei Wochenzeitungen, die seit 2001 mit einem gemeinsamen Mantelteil erscheinen, sank in den vergangenen Jahren von rund 40.000 auf etwa 21.000.

Wien ist wieder Sitz eines armenisch-apostolischen Bischofs

Wien ist wieder Sitz eines armenisch-apostolischen Bischofs: Patriarchaldelegat Tiran Petrosyan wurde am 12. Mai vom Katholikos-Patriarch aller Armenier Karekin II. in Etschmiadzin zum Bischof geweiht. Petrosyan hat an der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät studiert.

Armenier in Österreich

In Österreich leben seit dem 17. Jahrhundert Angehörige der armenisch-apostolischen Kirche - unter ihnen war damals u.a. Johannes Diodato, der das erste Wiener Kaffeehaus begründete.

Nach dem 1. Weltkrieg siedelten sich viele armenische Familien aus dem einstigen Osmanischen Reich in Österreich an.

Etliche von ihnen führten berühmte Teppichfirmen und waren in Österreich als „vertrauenswürdige und ehrliche Kaufleute“ bekannt.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs nahm der Armenier Raoul Aslan (1886-1958) die Position des Burgtheaterdirektors ein. Mit seinem Namen ist die Wiederbelebung und der Erfolg des Burgtheaters verbunden.

8.000 Armenier

In den 1950er-Jahren kamen viele armenische Studenten aus dem Iran, Griechenland, der Türkei und den arabischen Ländern nach Österreich, um hier zu studieren. Einige von ihnen beschlossen nach dem Studium, sich hier niederzulassen. In

den 1960er-Jahren waren viele armenische Familien aus der Türkei unter den „Gastarbeitern“, die damals nach Österreich kamen.

Der größte Zustrom von Armeniern nach Österreich erfolgte während der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre.

Die Übersiedler stammten hauptsächlich aus dem Libanon und Iran, aufgrund der dortigen instabilen politischen Situation. Anfang der 1990er-Jahre kamen viele Armenier aus den früheren Sowjetrepubliken nach Österreich.

Die Anzahl der Armenier in Österreich wird jetzt auf rund 8.000 geschätzt, die meisten von ihnen sind in den Bereichen Gesundheit, Wissenschaft, Bauwirtschaft, Rechtswesen, Mu-



Bischof Tiran Patrosyan.

Foto: Kathpress. sik, Verlagswesen und Kunst beschäftigt.

Festakt für Männerorden-Vorsitzenden Haidinger

Benediktiner, Brückenbauer, Hoffnungsträger und Bewegter - das sind nur einige Attribute für den derzeitigen Spitzenrepräsentanten der Männerorden in Österreich, Abt emeritus Christian Haidinger. Zu hören waren sie bei einem Festakt der Ordensgemeinschaften in Wien anlässlich seines 75. Geburtstags.

Dessen Nachfolger als Abtpräses der Benediktiner und Laudator der Festveranstaltung, Abt Michael Perkmann, brachte es vor den Mitfeiernden auf den Punkt und sagte: „Du bist Benediktiner mit Leib und Seele.“

Der 1944 in Siezenheim/Salzburg geborene Haidinger trat 1964 nach seiner Matura am Stiftsgymnasium Kremsmün-

ster in die Ordensgemeinschaft der Benediktiner ein. 1969 zum Priester geweiht, war er Pfarrer von Buchkirchen, seit 2000 Dechant des Dekanats Wels-Land und seit 2004 Generaldechant der Diözese Linz.

Lange Jahre blieb Haidinger parallel dem Stift Kremsmünster verbunden; u. a. fast drei Jahrzehnte als Religionslehrer im Stiftsgymnasium.



Abt emeritus Christian Haidinger.

Abt des Stiftes Altenburg

2005 wählten ihn die Mönche von Stift Altenburg im Waldviertel zu ihrem neuen Abt. Dieses Amt übte Haidinger bis zum 12. März 2014, seinem 70. Geburtstag, aus.

Von 2009 bis 2017 war er Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation.

2013 wurde Haidinger als Nachfolger von Propst Maximilian Fürnsinn zum Ersten Vorsitzenden der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs gewählt; in dieser Funktion wurde er am 21. November 2016 erneut bestätigt.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Dompfarrer Toni Faber: Niki Lauda hatte ein weites Herz

Betroffen über den Tod von Rennfahrerlegende Niki Lauda hat sich der Wiener Dompfarrer Toni Faber zu Wort gemeldet und an dessen „weites Herz“ erinnert.

Er habe den am 20. Mai 70-jährig verstorbenen Flugliniengründer, der 2011 wieder in die Kirche eintrat, „gekannt und geschätzt“ und in den letzten Wochen über Kontakte mit der Familie die immer schlechteren Nachrichten über Laudas Gesundheitszustand mitverfolgt und für ihn gebetet, erklärte Faber auf Anfrage von „Kathpress“.

Unterstützung für Kinder in Indien

Faber würdigte den dreifachen Formel-1-Weltmeister (1975, 1977, 1984) für dessen Geradlinigkeit und soziales Engagement, mit dem er u.a. ein Patenschaftsprojekt für Kinder in Indien unterstützt habe.

„Es war nicht so, dass er zu wenig gehabt hätte für andere, wie man aus einem mit ihm gedrehten Werbespot schließen könnte.

Er hatte ein weites Herz, für seine Familie, seine Mitstreiter und Mitarbeiter, auch für alle gesellschaftlichen Entwicklun-

gen in Österreich, was soweit ging, dass manche darüber spöttelten, dass er zu jedem und allem etwas sagen konnte.“

„Den Glauben auf seine Weise gelebt“

Bei Laudas einstigem Kirchenaustritt hätten neben finanziellen Erwägungen auch schlechte Erfahrungen nach seinem tragischen Rennunfall am Nürburgring am 1. August 1976 mitgespielt, berichtete der Dompfarrer.

„Als er im Spital lag und bereits die Krankensalbung bekommen hatte, dachte man, sein Ende sei gekommen, wobei sich geistliche Schwestern nicht wohlwollend über ihn äußerten.

Er hat jedoch alles mitbekommen und war zutiefst enttäuscht darüber“, so Faber, der sich über diesen Vorfall „beschämt“ zeigte.

Im Zuge der Taufe seiner Zwillingsskinder 2011 in der Wiener Peterskirche habe Lauda dann „auch äußerlich die Gemeinschaft mit der Kirche



+ Niki Lauda.

Foto: Presse Mercedes-Benz.

wiedergefunden“, schilderte der Dompfarrer. Gemeinsame Gespräche über den Glauben habe es seither immer wieder gegeben, und regelmäßig sei Lauda im Stephansdom zu sehen gewesen – „nicht in den Gottesdiensten, aber er kam

oft, um Kerzen anzuzünden, auch mit seinen Kindern“.

Hilfsflüge im Ruanda-Krieg

Auf weitere Facetten von Laudas wenig bekanntem sozialen Engagement hat auch der Wiener Caritas-Generalsekretär Klaus Schwertner hingewiesen. Lauda habe beim Bürgerkrieg von Ruanda in den 1990er Jahren mit viel persönlichem Einsatz geholfen: „Unerschrocken und auf eigene Kosten pilotierte er eine Lauda-Air-Maschine, vollgepackt mit Hilfsgütern wie Medikamenten und Nahrungsmitteln für die von der Caritas betreuten Flüchtlinge“.

Requiem in Stephansdom

Niki Lauda wird am Mittwoch, 29. Mai, um 13 Uhr im Stephansdom mit einem Requiem verabschiedet. Hauptzelebrant ist Dompfarrer Toni Faber.

Öko-spirituelle Bildungsinitiative zählt bereits 259 Mitglieder im In- und Ausland

Neun Mitglieder wurden am 14. Mai bei einem Festakt in Wien neu in das internationale Bildungsnetzwerk „Pilgrim“ aufgenommen. Damit gehören der Schul- und Bildungsinitiative bereits 259 Schulen bzw. Institutionen im In- und Ausland an.

Die Zertifizierungsfeier stand unter dem Motto „damit die Erde wieder zum Atmen kommt“. Das war auch das Pilgrim-Motto beim Klimagipfel der Jugend Europas in Katowice im November 2018. „Pilgrim“ hat Mitglieder in Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn, Slowakei, Tschechien, Taiwan, Peru und Ukraine. Was die Mitglieder betrifft, ist laut „Pilgrim“-Direktor Johann Hirsch kein Ende absehbar. Weitere Schulen im In- und Ausland zeigten Interesse.

In „Pilgrim“-Schulen wird in verschiedenen interkonfessionellen und interreligiösen Aktionen das Ziel umgesetzt, Bewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Verbindung mit Spiritualität zu fördern.

Caritas-„LaufWunder“: Teilnehmer-Rekord in Wien

9.254 Kinder und Jugendliche haben in der Erzdiözese Wien am 22. und 23. Mai am Startschuss der „youngCaritas“-Aktion „LaufWunder“ teilgenommen und damit für einen Teilnehmer-Rekord gesorgt. „Noch nie war das Lauf-

Das „Laufwunder“ geht österreichweit von Mai bis September über die Bühne und unterstützt Caritas-Projekte im In- und Ausland.

Höhepunkt war der österreichweite Aktionstag am 22. Mai,



Wiener Jugend am Start.

Foto: Erzdiözese Wien.

wunder, das hier vollbracht wird, größer“, betonte Klaus Schwertner, Generalsekretär der Caritas der Erzdiözese Wien.

an dem in Wien, Niederösterreich, der Steiermark und in Kärnten große Laufevents organisiert wurden.

360.000 Besucher bei der „Langen Nacht der Kirchen“

Rund 360.000 Menschen haben am Freitag an der 15. „Langen Nacht der Kirchen“ teilgenommen. Rund 800 Kirchen, Klöster und Pfarrzentren zwischen Bodensee und Neusiedlersee hielten teils bis in die späten Nachtstunden hinein offen.

Besucher konnten aus einem bunten Programm-Mix aus Musik, Gebet, Film, Kirchenführungen und Ausstellungen sowie Lesungen und Diskussionen wählen. An der „Langen Nacht“ beteiligten sich alle 16 im Ökumenischen Rat vertretenen christlichen Kirchen in Österreich. Ein gemeinsames Glockengeläut der teilnehmenden Gotteshäuser läutete die insgesamt rund 3.000 Einzelveranstaltungen der Kirchennacht ein.